

## Predigt zum Buß- und Bettag, 17. November 2021

Gnade sei mit Euch und Friede von dem, der da war, der da ist und der da kommt, Jesus Christus.

Wir hatten uns verfahren, damals im Urlaub. Die breite, uns vertraute Landstraße, die durch hübsche Dörfer führte mit schattenspendenden Bäumen und kleinen Weinbergen, mit Cafés und Restaurants hatten wir verpasst. Wir waren so weit vom Weg abgekommen, dass wir nicht zurückfanden. Wir entschieden uns, die schmale Straße ins Gebirge zu nehmen. Die meiste Zeit waren wir allein unterwegs. Anfangs, als der Wald noch sehr dicht war, sahen wir die Sonne nicht mehr. Jede Kurve war ein Abenteuer. Manchmal ragten die Felsen tief auf die Straße herunter. Einmal kam uns ein Auto entgegen, und ich wagte nicht in den Abgrund zu schauen rechts neben der Straße. Aber schließlich kamen wir oben an: ein wunderbarer Ausblick bei strahlendem Sonnenschein, ein kleines Dorf mit freundlichen Menschen, die uns liebevoll bewirteten. Sie holten den einzigen Menschen im Dorf herbei, der ein bisschen Deutsch sprach. Wir unterhielten uns mehrsprachig und mit Händen und Füßen. Wir lachten. Es war der richtige Weg gewesen.

Wir hören als Predigttext noch einmal einen Abschnitt aus der Lesung:

*Geht durch das enge Tor.*

*Denn das **Tor zum Verderben** ist weit  
und der Weg dorthin ist breit.*

*Diesen Weg wählen viele Menschen.*

*Aber wie eng ist **das Tor zum Leben***

*Und wie schmal ist der Weg dorthin.*

*Diesen Weg finden nur wenige Menschen.*

Dieser kurze Abschnitt stammt aus der Bergpredigt, in der Matthäus die für ihn wesentlichen Aussagen Jesu zusammengestellt hat. Wie einst Mose lässt er nun Jesus von einem Berg diese wichtige Predigt halten. Matthäus berichtet, dass die Volksmengen, die Jesus zugehört hatten, die Fassung verloren hätten. „Denn Jesus lehrte sie wie jemand, der Autorität hat.“

Die Bergpredigt erscheint auf den ersten Blick wie eine Sammlung von moralischen Soll-Vorschriften. Das Bildwort von den zwei Wegen und Toren darin wird häufig missverstanden als Belohnung für anständiges und Bestrafung für schlimmes Verhalten. In Wirklichkeit geht es hier nicht um Moral, um Bestrafung und Belohnung; all die Verhaltensregeln sind eingebettet in unsere Beziehung zu Gott – denn von nichts anderem handeln die Heiligen Schriften der Bibel als von unseren Erfahrungen mit Gott, von unserem Glauben. Und so geht es auch hier um ein Verhalten, das aus dem Glauben an Gott, dem Vertrauen erwächst, dass Gott die Person jedes einzelnen bedingungslos anerkennt und liebt. Jesus verkündet in der Bergpredigt das Modell eines Lebens, das so im letzten gelingt und nicht im Verderben endet. Das stellt er uns im Bild der beiden Tore und Wege vor Augen. Wir haben zu wählen.

Ich möchte den kurzen Abschnitt aus der Bergpredigt in Beziehung setzen zu dem Lied: *Komm in unsre stolze Welt, Herr mit deiner Liebe Werben*. Es beschreibt eindrücklich die beiden Wege, von denen Jesus spricht. Jede Strophe beginnt mit der Aufforderung: Komm, Herr!

(1. Strophe)

Komm in unsre stolze Welt, Herr,  
mit deiner Liebe Werben.  
Überwinde Macht und Geld,  
lass die Völker nicht verderben.  
Wende Hass und Feindessinn  
auf den **Weg des Friedens** hin.

Gott wirbt um uns.... Er spricht:

*Ich vermisse euch, ich sehne mich nach dem Menschen, auch in diesem Moment vermisse ich euch. Bist du da, mein Mensch? Sprich doch mit mir, sehn dich nach dem Gottesreich und meiner Gerechtigkeit. Ich bin in deiner Sehnsucht, bis ich mich von dir finden lasse.*

Der **breite Weg** ist der, auf dem wir diese Einladung Gottes ablehnen und uns seiner Liebe verschließen. Mag sein, dass wir stolzen Menschen meinen, seine Liebe nicht zu brauchen.

Gott droht uns nicht mit dem breiten Weg des Verderbens, er wirbt um uns mit seiner Liebe: sehn dich doch nach meinem Reich und meiner Gerechtigkeit. Er lädt uns ein, Vertrauen in seine Liebe zu setzen, die er voraussetzungslos verschenkt. Wir müssen nicht besonders gut, klug oder schön sein, oder jung, fit und erfolgreich, um uns von ihm getragen zu wissen allen Wechselfällen unseres Lebens.

Die zwei Wege, der breite und der enge Weg, entsprechen zwei Einstellungen.

1. Der breite Weg verweist darauf, wie wir leben als eine Gesellschaft, in der das System des Tauschens herrscht. Das ist die liberale Idee des freien Marktes: wir tauschen Arbeit gegen Geld, Geld gegen Waren und streben danach, von allem möglichst viel zu bekommen: ein schöneres Haus, eine weitere Reise, einen neues, größeres Auto. Wir handeln in erster Linie im eigenen Interesse. Dieser breite Weg hat uns zu Wohlstand geführt. Das „Mehr und immer mehr“ führt aber im letzten zu Individualismus, zu Egoismus. Dieser Weg, so Jesus in der Bergpredigt, führt ins **Verderben**, in den **Tod**. Der Klimawandel führt es uns vor Augen.
2. Der zweite Weg, der enge, basiert auf Vertrauen: Es geht nicht um Moral, um das Einhalten von Verhaltensregeln. Was immer wir tun, was immer wir Gott antun, er lässt nicht ab von seiner Liebe und Barmherzigkeit. Auf dem engen Weg vertrauen wir uns Gott an, wir vertrauen seiner Liebe und Barmherzigkeit, die allen Menschen gilt. Auf dieser Basis können dann auch wir Freund und Feind gegenüber **barmherzig und friedfertig** sein. Dieser Weg führt zum **Leben**.

Die Entscheidung für den richtigen Weg ist ganz existentiell eine Frage unserer Lebenseinstellung. Jesus formuliert keine Ethik innerhalb des Systems des Tauschens, sondern appelliert an uns, grundsätzlich die Lebenseinstellung zu wechseln. Er wirbt um uns. Es geht um ein Leben, das im letzten gelingt und nicht im Leeren endet. Wir singen die erste Strophe.

(2. Strophe)

Komm in unser reiches Land,  
der du Arme liebst und Schwache,  
dass von Geiz und Unverstand  
unser Menschenherz erwache.  
Schaff aus unserem Überfluss  
Rettung dem, der hungern muss.

Einer meiner Enkel ist 5 Jahre alt, ein fröhlicher, neugieriger Junge. Er besucht eine kleine, fürsorgliche Kita, er wächst geborgen auf mit Mama und Papa, in einer großen Familie mit vielen Tanten und Onkeln und noch mehr Cousins und Cousinen. Er hat ein Fahrrad, selbstverständlich bekommt er neue Schuhe, wenn die alten kaputt gehen. Ist er krank, gehen seine Eltern mit ihm zum Arzt, zum Glück hatte er bis jetzt noch nichts Schlimmeres. Vor kurzem hat er Kindergeburtstag gefeiert, eine Dinoparty. Von Dinosauriern weiß er mit Sicherheit mehr als ich. Eigentlich alles ganz normal in einer behüteten Kindheit.

Das katholische Hilfswerk missio erzählt von Sam: Gern würde Sam mit seinen Freunden spielen. Doch der 5jährige arbeitet. In ausrangierten Schuhen, die ihm viel zu groß sind, zieht der kleine Junge Stunde um Stunde einen schweren Magneten hinter sich her. Er hofft, dass verwertbares Material an ihm

hängen bleibt. Metall, das ein paar Cent einbringt – für etwas Ess- und Trinkbares zum Überleben. Sein Arbeitsplatz ist ein gigantischer Müllhaufen aus Elektroschrott in Ghanas Hauptstadt ACCRA: Müll aus Europa, auch aus Deutschland. Keines der Kinder, die hier arbeiten, geht in eine Schule oder Kita.

Sicher, nicht alle Kinder in Deutschland leben so geborgen wie mein Enkel, und nicht alle Kinder in Ghana leben so in Armut wie Sam. Ich will nicht Schwarz-Weiß malen. Und doch gilt, was der scheidende EKD-Vorsitzende Bedford-Strohm in einem Interview formuliert: „Wenn Jesus sagt, liebe deinen Nächsten wie dich selbst, dann ist das eine klare Ansage. Dann kann ich nicht sagen, Glaube ist nur Gebet und Spiritualität, sondern muss mich für die Überwindung der Not einsetzen.“ Wir singen die 2. Strophe.

(3. Strophe)

Komm in unsre laute Stadt,  
Herr, mit deines Schweigens Mitte,  
dass, wer keinen Mut mehr hat,  
sich von dir die Kraft erbitte  
für den Weg durch Lärm und Streit  
hin zu deiner Ewigkeit.

In mir ist es unruhig, ich fühle mich gestresst, nervös, müde, angespannt. Aber ich darf dem nicht nachgeben. Ich muss funktionieren. Die Leistung erbringen, die erwartet wird. Ich darf keine Schwäche zeigen. Wenn ich abends, nachts, am Wochenende kurz zur Ruhe komme, spüre ich meine Angst zu versagen, es nicht mehr zu schaffen, krank zu werden. Aber das darf nicht sein. Wenn ich es nicht schaffe, liegt es nur an mir, ich muss mich mehr anstrengen. Ich spüre, wie sich Furcht immer mehr in mir ausbreitet.

*Wo finde ich die Ruhe, Gott, dir in meinem Herzen nachzuspüren? Wann nehme ich mir die Zeit dafür? Manchmal halte ich inne, Gott, mitten im Lärm, vielleicht nur für ein paar kurze Sätze. **Danke** für Freude und Glück. **Bitte** um Kraft, in meinen Ängsten nicht zu versagen. **Suche** Nähe in meiner Einsamkeit. Manchmal rufe ich dich, Gott, flüstere in der Nacht deinen Namen mit lautloser Stimme. Ich vertraue dir an, was ich mit mir herumtrage: Schmerz, Sehnsucht, Sorge. Ich vertraue darauf, dass du mich verstehst, auch wenn du manchmal scheinbar schweigst. Ich vertraue darauf, dass wir zueinander gehören, auch wenn du manchmal nicht da zu sein scheinst, wo ich bin.*

Wir singen die 3. Strophe.

(4. Strophe)

Komm in unser festes Haus,  
der du nackt und ungeborgen.  
Mach ein leichtes Zelt daraus,  
das uns deckt kaum bis zum Morgen,  
denn wer sicher wohnt, vergisst,  
dass er auf dem Weg noch ist.

Wir alle wohnen in festen Häusern. Wir alle haben ein Bett, in dem wir in dieser Nacht schlafen werden. Ein sicheres Zuhause. In den Nachrichten hören wir von Klimawandel und Klimakonferenzen. Wir erfahren, dass in diesem Jahrhundert sich vermutlich 200 Millionen Menschen auf den Weg machen werden, um ein sicheres Zuhause zu finden, weil ihres bedroht ist durch Fluten oder Stürme, durch steigende Meeresspiegel und Dürren. Wir werden unser sicheres Zuhause nicht retten können, indem wir flutsichere Wohngebiete ausweisen und Zäune um Europa bauen. Es reicht nicht, dass wir lernen, äußerlich mit dem Klimawandel umzugehen. Es reicht nicht zu spenden für die, die gerade eine Katastrophe getroffen hat. Wir werden lernen müssen, unser Herz zu öffnen. Wir werden verstehen

müssen, dass alle Menschen Kinder des einen Gottes sind, der für alle Leben in Fülle will. Wir werden verzichten müssen. Jesus ist in einem Stall zur Welt gekommen, nackt und ungeborgen, und war gleich nach seiner Geburt auf der Flucht. Doch *...wer sicher wohnt vergisst, dass er auf dem Weg noch ist. Gott, mach ein leichtes Zelt aus unserem sicheren Zuhause, dass wir, die wir deine Barmherzigkeit erfahren, Barmherzigkeit lernen.*

Wir singen die 4. Strophe.

(5. Strophe)

Komm in unser dunkles Herz,  
Herr, mit deines Lichtes Fülle,  
dass nicht Neid, Angst, Not und Schmerz  
Deine Wahrheit uns verhülle  
die auch noch in tiefer Nacht  
Menschenleben herrlich macht.

Bei den Anschlägen in Paris hat der französische Journalist Antoine Leiris seine Frau, die Mutter seines 17 Monate alten Sohnes verloren. In einem offenen Brief schreibt Leiris an die Attentäter:

*„Freitagabend habt ihr das Leben eines außerordentlichen Wesens geraubt, das der Liebe meines Lebens, der Mutter meines Kindes, aber Ihr bekommt meinen Hass nicht. ...Wenn dieser Gott, für den ihr blind tötet, uns nach seinem Bild geschaffen hat, dann muss jede Kugel, die meine Frau getroffen hat, eine Wunde in sein Herz gerissen haben. Nein, ich werde euch nicht das Geschenk machen, euch zu hassen ...Ihr wollt, dass ich Angst habe, dass ich meine Freiheit der Sicherheit opfere. Verloren. Der Spieler ist noch im Spiel.“*

Der Gott, an den Leiris glaubt, lässt sich vom Leid seines Menschenkindes betreffen. Jede Wunde eines Menschen reißt auch eine Wunde in Gottes Herz. Leiris vertraut sich diesem Gott an und kann so den Kreislauf von Gewalt und Hass durchbrechen. Er gewinnt seine Freiheit wieder. *Komm in unser dunkles Herz, Herr, mit deines Lichtes Fülle.* Wir singen die letzte Strophe.

Der Mensch trägt in sich eine Sehnsucht nach Erfüllung, nach Leben und Licht. Oftmals suchen wir sie auf dem breiten Weg. Aber dort, im „Mehr und immer Mehr“ wird die Sehnsucht nicht gestillt.

Der enge Weg ist es, der die Sehnsucht stillt, auf dem sich im Vertrauen auf Gottes Liebe und Barmherzigkeit der Schlüssel zum Leben finden lässt, in Frieden, Barmherzigkeit, Kraft, Licht und Wahrheit, Leben in Fülle für alle Menschen. Amen.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als all` unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen

(Beate Elmer-v.Wedelstaedt)